

Fundamentalismus

I. kirchengeschichtlich

F. bezeichnet im hist. Sinn eine theol. Richtung im → Protestantismus, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s in den USA herausbildete und im 20. Jh. stärker organisierte. Dem Anliegen nach wendete sich der F. gegen modernistische Tendenzen in den Kirchen, liberale Strömungen in der Theologie (→ Liberale Theologie) und die zunehmende → Säkularisierung der amerik. Gesellschaft. Diesen Entwicklungen gegenüber sollte die → Wahrheit der im Wortlaut inspirierten bibl. Texte (→ Inspiration; → Bibel) verteidigt werden.

Den wichtigsten Wurzelstrang des F. bildete der → Dispensationalismus, den J.N. → Darby ab 1862 auf mehreren Reisen durch die USA verbreitete. Auf der Grundlage einer wörtlichen Auslegung der prophet. Texte der Bibel predigte Darby den Abfall aller kirchl. »Systeme« von der bibl. Wahrheit und die in Kürze bevorstehende → Wiederkunft Christi. Ihre stärkste Resonanz fand diese Botschaft unter Presbyterianern und calvinistisch denkenden → Baptisten, allerdings ohne dass sie die von Darby beabsichtigte Konsequenz zogen, ihre jeweiligen Kirchen zu verlassen. Der amerik. → Calvinismus bildete den zweiten Wurzelstrang des Fundamentalismus. Zu einer Plattform des frühen F. wurden ab 1868 die Summer Bible Conferences, unter denen bes. die Niagara Conferences (1883 bis 1897) Bedeutung erlangten. Intellektuelles Zentrum des frühen F. war das orthodox calvinistisch geprägte Princeton Seminary nahe New York, zu dessen wichtigsten Theologen A.A. Hodge, B.B. → Warfield und J.G. Machen gehörten. Gegenüber dem insbes. im Norden der USA wachsenden Einfluss bibel- und offenbarungskrit. Theologien (durch starken Einfluss A. → Ritschls und seiner Schüler) und der programmatischen Voranstellung gesellschaftl. Anliegen in der Theologie (W. → Rauschenbusch und die → *Social gospel*-Bewegung) betonten die Princeton-Theologen die Autorität der Bibel, die Wort für Wort inspiriert und in jeder Aussagehinsicht irrtumslos sei, wobei diese Irrtumslosigkeit allerdings nur auf die Autografen, also die allerersten Handschriften der Bibel bezogen wurde.

Lit. Breitenwirkung erlangte der F. mit den zwölf

Bänden, die zw. 1910 und 1915 unter dem Titel »The Fundamentals. A Testimony to the Truth« erschienen und auf die auch der Begriff »F.« als anfängliche Selbstbezeichnung zurückgeht. Die darin enthaltenen 90 Aufsätze waren von 64 Autoren verfasst, die ein Spektrum theol. konservativer Überzeugungen repräsentierten. Alle Autoren einte das Anliegen, die überlieferte christl. Lehre gegen den → Modernismus in den Kirchen zu verteidigen. In einzelnen Sachfragen wie der Beurteilung des → Darwinismus oder des Prämillenniarismus in der → Eschatologie (Wiederkunft Christi vor oder nach dem → Tausendjährigen Reich) wurden gleichwohl unterschiedliche Auffassungen vertreten. Zw. 1919 und 1952 versammelten sich die fundamentalistisch (f.) denkenden Christen in der World's Christian Fundamentals Association. Weder die intellektuelle Kraft noch der missionar. Eifer des frühen F. sollte heute unterschätzt werden.

Der F. verlor jedoch schrittweise seine urspr. theol. Breite und formulierte seine Überzeugungen zunehmend dogmat. restriktiver. Christen, die dem f. Bibelverständnis nicht vollumfänglich zustimmen konnten, wurde die Gemeinschaft aufgekündigt. So entstanden v.a. im Norden der USA separierte f. Kirchen, während der F. in den Südstaaten seine stärkste Bastion in der Southern Baptist Convention und der Southern Presbyterian Church hatte. Als die wichtigsten theol. Ausbildungsstätten des F. gelten das Moody Bible Institute (gegründet 1886), das Dallas Theological Seminary (gegründet 1924) sowie das Westminster Theological Seminary (gegründet 1929). Zahlreiche f. Parallelstrukturen entstanden im Bereich der Bildungs-, Evangelisations- und Publikationsarbeit, zumeist in Abgrenzung gegen die → Ökumenische Bewegung (→ Ökumenischer Rat der Kirchen, kurz ÖRK), zugleich aber mit nachhaltiger Strahlkraft auf die erwecklichen Strömungen im amerik. Protestantismus. Unter der Führung von C. McIntire entstand 1941 das American Council of Churches als eine Art f. Ökumene. Die hohe Bedeutung des Schriftverständnisses für den F. findet ihren Ausdruck in der Arbeit des Internationalen Rats für biblische Irrtumslosigkeit (*International Council on Biblical Inerrancy*, kurz ICBI) von 1978 bis 1986. Die von diesem Rat formulierten drei »Chicago-Erklärungen« (Chicago I zur biblischen Irrtumslosigkeit, 1978; Chicago II zur biblischen Hermeneutik, 1982; Chicago III zur Anwendung dieses Schriftprinzips, 1986), speziell und v.a. die erste haben eine weltweite Wirkung in Zustimmung und Kritik gehabt.

Den amerik. F. kennzeichnete von jeher eine Spannung zw. einem erwecklich-evangelist. und einem apologetisch-separatistischen Impuls. Ersterer wurde 1942 in der Gründung der National Association of Evangelicals (NAE) neu aufgenommen, die zum Sammelbecken sich als evangelikal verstehender Kirchen, Initiativgruppen und Einzelpersonen wurde (→ Evangelikale Bewegung). Das 1948 als internationale Dachorganisation zeitgleich mit dem ÖRK gegründete International Council of Christian Churches grenzte sich demgegenüber von ÖRK und NAE ab und bekannte sich dezidiert zur Irrtumslosigkeit der Bibel. Obwohl der F. zu einer apokalyptisch-pessimistischen Geschichtsschau neigt, ist die Vision für ein christl. Amerika nie ganz aufgegeben worden.

In Deutschland hat sich der Begriff F. nicht als Selbstbezeichnung theol. konservativer Protestanten durchsetzen können. Obwohl die kirchl. und gesellschaftl. Bedingungen im Deutschen Reich sich in mancherlei Hinsicht von denen der USA unterscheiden, gab es auch in Deutschland Auseinandersetzungen um Schriftverständnis, Evolutionstheorie und Endzeitlehre. Vertreter einer Irrtumslosigkeit der Schrift, Gegner des Darwinismus und Anhänger eines (geschichtspessimistischen) Prämillenniarismus fanden sich v.a. in der → Gemeinschaftsbewegung und den → Freikirchen, somit auch in der Deutschen Evangelischen Allianz (kurz DEA; → Allianz, Evangelische I). Sie suchten untereinander die Verbindung (z.B. durch die Gründung des Bibelbundes 1894), erreichten jedoch nie einen mit dem amerik. F. vergleichbaren Grad an fester und öffentlichkeitswirksamer Organisation. Polit. und kulturell-rel. Unterschiede verhinderten bis 1945 eine stärkere Annäherung zw. Fundamentalisten in den USA und Deutschland, auch wenn es persönl. Kontakte schon vorher gab (u.a. durch die Predigtreisen von R.A. → Torrey). Im Erweckungschristentum Deutschlands haben erwecklich-evangelist. und apologetisch-separatistische Impulse weithin miteinander gewirkt und ineinandergewirkt, wobei die DEA von ihrer Glaubensbasis her für eine erweckliche Weite stand, die jedoch manche konservative Strömungen nicht zu gewinnen oder zu halten vermochte. Die Anerkennung der Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit ist auch heute für viele sich als »bibeltreu« bezeichnenden Werke und Ausbildungsstätten die zentrale Bekenntnisgrundlage. Weil die Bezeichnung F. heute im öffentl. Diskurs nicht mehr zur Beschreibung dient, sondern durchweg negativ-abwertend verwendet wird, fällt sie je-

doch als Selbstbezeichnung aus und wird weithin vermieden. In der Folge erfährt heute unter Trägern der Selbstbezeichnung »evangelikal« das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit der → Bibel im Sinne der Chicago-Erklärung I sowohl Zustimmung als auch Ablehnung (vgl. H. Hempelmann), wird der → Kreationismus von einigen geteilt, von anderen verworfen, werden schließlich sehr unterschiedliche Endzeitvorstellungen vertreten.

Quellen: The Fundamentals. A Testimony to the Truth, 1910-1915; J.Gr. Machen: Christentum und Liberalismus, 2013 (engl. 1923); Fr. Schaeffer: Die große Anpassung, 1988 (engl. 1984).

Lit.: J.A. Carpenter: Revive Us Again. The Reawakening of American Fundamentalism, 1997; H. Hempelmann: Gemeinsame Liebe. Wie Evangelikale die Autorität der Bibel bestimmen, 2001; St. Holthaus: Fundamentalismus in Deutschland, 2003; G.M. Marsden: Fundamentalism and American Culture, new ed. 2006; E.R. Sandeen: The Roots of Fundamentalism. British and American Millenarianism, 1970; E. Schnabel: Sind Evangelikale Fundamentalisten?, 2006 (1995).

Chr. Raedel